

Wolfszeitung

Nr. 54. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
hof, links.
Tel. 36-90. Postkassentonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Direkttelefon des Schriftleiters 28-43.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Kósnier, Parzejewsta 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoderna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Ogorkow:** Oswald Richter, Henstakt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Lomazchow:** Richard Wagner, Bahustraße 68; **Zbunsk-Bola:** Berthold Klattig, Józta 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kłaskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hielęgo 20.

Polen ratifiziert die Locarnoverträge.

„Nicht diejenigen, die Kanonen fabrizieren, sondern die Kämpfer für die Lösungen der Demokratie und der Freiheit der Völker sind Verbündete des Völkerbundes“, sagte Premierminister Skrzynski gestern im Sejm. — Lärmereien der Opposition gegen die Locarnoverträge.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten)

Das Stimmungsbild.

Während der Skrzynskirede herrschte die größte Aufmerksamkeit, umso mehr, da Skrzynski vom Völkerbund sprach, welches Thema gegenwärtig die ganze Welt interessiert.

Die Angelegenheit der Vergrößerung des Völkerbundes, also die Zuerkennung eines Sitzes Polens im Rat, hat Skrzynski geschickt gemieden, um nicht von diplomatischen Berprechungen und Ankündigungen sprechen zu müssen.

Skrzynski wurde ab und zu von der Bauernpartei und von Abg. Stroncki durch Zwischenrufe unterbrochen.

Nach der Rede brach der Sturm los, da die Opposition zum Gesetz sprechen wollte. Abg. Stroncki war hierin mit den Kommunisten einig. Als die Opposition in der Minderheit blieb, griff sie zur Obstruktion. Die Kommunisten stellten dieselbe bald ein, da der neue Abg. Warschawski sich derselben widersetzte.

Nach halbständigem Lärmen unterbrach der Marschall die Sitzung, worauf die Geschäftsordnungskommission feststellte, daß die Opposition unrecht hatte.

Der Verlauf der Sitzung.

Zu Beginn der Sitzung teilte der Vizemarschall mit, daß der Abg. Lancucki sein Mandat niedergelegt habe. An seine Stelle tritt Abg. Warszawski (Kommunist), der gleichzeitig den Eid leistete.

Die Locarnoverträge.

Bei der ersten Lesung des Gesetzes über die Ratifizierung des Garantietraktats zwischen Polen und Frankreich und des Schiedsvertrages zwischen Polen und Deutschland ergriff der Premier- und Außenminister Alexander Skrzynski das Wort, der u. a. ausführte:

Die Rede des Premierministers.

Ich lege dem hohen Sejm das Garantietraktat zwischen Polen und Frankreich und den deutsch-polnischen Schiedsvertrag zur Ratifizierung vor. Die Dokumente sind ein Teil des Locarnoabkommens.

Bevor der Sejm die Verträge näher bespricht, will ich Sie auf die allgemeine politische Bedeutung der Dokumente aufmerksam machen. Die Locarnoakte müssen vom Standpunkte des Kampfes um das Friedensziel betrachtet werden, das noch unlängst als unerreichbar angesehen wurde.

Das Versailler Traktat weist als den Friedensweg auf die Entwaffnung hin. In Genf wurde jedoch im Jahre 1924 im Völkerbunde eine andere Friedensgrundlage geschaffen:

Schiedsgericht, Sicherheit, Entwaffnung.

Die Größe dieses Programms ist in der Praxis bei der Verwirklichung auf Schwierigkeiten gestoßen, aus ihm ein international verpflichtendes Recht zu machen. Wir waren Anhänger dieses Programms.

Locarno ist eine Kompromissformel

die auf dem Boden des Versailler Traktats, also auf dem Völkerbundpakt ruht und teilweise auch die allgemeine Idee des Genfer Protokolls durch Einführung des internationalen Schiedsgerichtswesens verwirklicht.

Die Möglichkeiten der Kriegsausbrüche ist geringer geworden. Die Pakte ermöglichen die Festlegung des am Kriegsausbruch Schuldigen, der an den Pranger der internationalen Justiz gestellt werden kann. Bündnisse werden in Zukunft nicht mehr mit diesem oder jenem Staate geschlossen, sondern gegen den Staat, der seine verbrecherische Hand gegen die Menschheit und die Zivilisation erheben würde.

Der Sicherheitspakt mit Frankreich hat den Inhalt: Wenn z. B. Polen (ohne Provokation seinerseits) angegriffen wird, hat sein Verbündeter das Recht, ihm zu Hilfe zu kommen. Wenn Deutschland, anstatt einen Streit dem Schiedsgericht zu übergeben, zu den Waffen greift, hat der Art. 16 des Paktes gleichfalls Anwendung. Wenn ein Beschluß, der einen Streit regelt, nicht angenommen und Polen angegriffen wird, haben wir ebenfalls das Interventionsrecht. Trotzdem hat Frankreich und Deutschland einen Vertrag, der die gegenseitigen Angriffe beider Staaten unmöglich machen soll. Auf diese Weise soll die

Kriegsgefahr im Osten und Westen beseitigt werden.

Die Locarnoakten, und das ist ihr Wert, bilden ein Ganzes, das nicht durch einen Staat gekündigt werden kann. Polen steht in der Reihe der Staaten, die den

Frieden durch friedliche Beseitigung der Konflikte

aufrecht erhält.

Bekannt ist mir der Vorwurf, daß Locarno angesichts des Versailler Traktats überflüssig wäre. Locarno ist jedoch die Verwirklichung der Ziele, die das Genfer Protokoll sich gestellt hat. Jetzt kann kein englischer Staatsmann sagen, daß ihm Polens Außenpolitik unbekannt ist.

Die Verträge haben uns England näher gebracht, das heute eines der Grundpfeiler des Friedens ist.

Die Wirtschaftskrise Europas nach dem Kriege diktiert der Menschheit, daß sie weiterhin nicht in Sieger und Besiegte geteilt werden darf. Kämpfe und Haß, Rüstungen und unterirdische Anschläge kann sich die Welt heute nicht leisten.

Gefahren würden bestehen, wenn Deutschland vor den Locarnoverträgen in den Völkerbund eingetreten wäre.

Der große Verbündete des Völkerbundes ist nicht derjenige, der imstande ist, große Mengen von Kanonen hervorzuzaubern, sondern der erprobte

Kämpfer für die Lösungen der Demokratie und der Freiheit der Völker.

Auf dieser Grundlage stützt sich der Völkerbund und stützen sich die Verträge.

Wir rechnen darauf, daß Herr Stresemann, der unter so schweren inneren Bedingungen für die Verwirklichungspolitik gearbeitet hat, auch weiterhin in seinem Lande siegreich tätig sein wird.

Aus der Tiefe meines politischen Gewissens heraus kann ich den hohen Sejm um die Annahme der Verträge bitten. Wenn ich gestagt werden sollte, ob ich vor der Unterzeichnung der Verträge Versprechungen forderte, z. B. einen

Sitz im Räte des Völkerbundes

so werde ich mit „Nein“ antworten. Polen muß mit den Völkern gehen, die guten Willens sind. Für Versprechungen darf Polen sein Wort nicht verkaufen. Wir gewinnen viel wertvollere Dinge — das Vertrauen zu Polen.

Ohne Debatten.

Nachdem der Premierminister geendet hatte, wurde beantragt, das Gesetz ohne Debatten an die Kommission zu verweisen.

Abg. Chrucki trat dagegen auf. Während der Abstimmung und nach derselben lärmten die Minderheiten und die Kommunisten, doch wurde der Antrag angenommen.

Unter Pultdeckelkonzert schritt der Sejm zur 1. Lesung des Gesetzes über die Unterstützung der Zinkindustrie. Als Abg. Paszczuk das Wort ergriff, lärmte der Sejm, so daß P. nicht reden konnte. Eine Reihe von Abgeordneten wurde zur Ordnung gerufen.

Der Lärm dauerte gegen eine halbe Stunde. Schließlich unterbrach der Vizemarschall die Sitzung in dem er erklärte, daß er die Geschäftsordnungskommission einberufen werde, die feststellen soll, ob er sich gegen die Geschäftsordnung vergangen habe.

Um die Verkürzung der Militärdienstzeit.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der gestrigen Sitzung der Militärkommission wurde der Antrag der P. P. S. über die Verkürzung der Militärdienstzeit besprochen.

Abg. Zamorski (Endecja) wandte sich dagegen mit der Begründung, daß Deutschland das Budget seines Kriegsministeriums um 100 000 Mark (!) vergrößert habe.

Abg. Jedynat (Piaś) fand gleichfalls, daß der Moment für die Verkürzung der Dienstzeit noch nicht gekommen ist.

Abg. Wiedziński (Byzwołonia) beantragte, vorher den Generalstab zu befragen. Dieser Antrag zumal er vom Referenten Abg. Liebermann unterstützt wurde, wurde angenommen und die Debatten vertagt.

Die Bauernpartei will sparen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Bauernpartei hat gestern im Sejm einen Antrag eingereicht, für diejenigen Abgeordneten, die gegenwärtig Minister sind, die Abgeordnetenämtern zu kassieren. Bekanntlich beziehen diese Abgeordneten die Gehälter als Minister und Abgeordnete. Die Partei motiviert den Antrag mit Sparmaßnahmsgründen.

Die N. P. A. ist päpstlicher als der Papst.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Klub der N. P. A. reichte gestern eine Interpellation in Sachen der Revisionen im „Volkswort“ in Kattowitz ein. Die Interpellation ist auch von der „Byzwołonia“ unterzeichnet.

Die P. P. S. und die Ereignisse in Lodz.

(Von unserem Korrespondenten.)

Abg. Szczerkowski und andere Abgeordnete reichten gestern eine Interpellation in Sachen des Verhaltens der Lodzer Polizei bei der Beerdigung Ryklinis in Lodz ein. Die Interpellanten fragen den Minister, ob er eine Untersuchung eingeleitet hat und ob er die Schuldigen zu bestrafen gedenkt.

Bader — Gesandter für die Türkei.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Staatspräsident hat gestern die Ernennung des Herrn Bader als Gesandten der polnischen Regierung in der Türkei unterzeichnet.

Freiheit der deutschen Reaktion.

Von Rudolf Breitscheid.

Als die Deutschnationalen nach ihrem Eintritt in die Reichsregierung und nach der Wahl Hindenburgs zum Präsidenten der Republik dem Ziel ihrer Wünsche nahe gekommen zu sein glaubten, hielten sie es für an der Zeit, einen Vorstoß wider die Weimarer Verfassung zu wagen. Sie waren das ja auch ihren Wählern im Lande schuldig, da sie die Verfassung so oft geschmäht und als den Ursprung alles Übels hingestellt hatten, daß ihre Anhänger es nicht verstanden haben würden, wenn sie, zur Macht gekommen, nicht den Versuch zu ihrer Rückwärtsredigierung unternommen hätten.

Und für die Deutschnationalen kamen die Sorgen. Die Zoll- und die Steuerfragen traten in den Vordergrund und beanspruchten ihre volle Aufmerksamkeit, und als sie im Sinne der Deutschnationalen erledigt waren, gab Locarno ihnen den Anlaß, wieder aus der Regierung auszuschneiden. Von einer Verfassungsänderung war in der Zwischenzeit nicht die Rede gewesen. Jetzt, nachdem sie sich in der Opposition wieder eingerichtet und fürs erste wohl auch die Hoffnung aufgegeben haben, die „verlappte große Koalition“ in einen Rechtsblock umzuwandeln, erinnern sie sich wieder an ihre alten Ideale. Sie haben einen Antrag eingebracht, den Graf Westarp schon seit Wochen in einer Reihe von Versammlungen als epochemachend angekündigt hat und der wieder auf die Einsetzung eines Verfassungsausschusses abzielt. Der Ausschuss soll die Abänderung des Artikels 54 der Verfassung, nach dem der Reichskanzler und die Reichsminister zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstags bedürfen, in die Hand nehmen, und er soll gleichzeitig die Schaffung einer dem Reichstag gleichgeordneten parlamentarischen Körperschaft vorbereiten, deren Zusammensetzung nicht von Volkswahlen abhängt.

Mit andern Worten: Reaktion auf der ganzen Linie. Beseitigung des parlamentarisch-demokratischen Systems, Zurückführung des Reichstags auf den unwürdigen Vorkriegszustand, in dem er keinen Einfluß auf die Zusammenlegung der Regierung besaß, Beschränkung seiner Rechte auch durch die Errichtung eines Oberhauses, für das den Antragstellern nicht einmal der ehemalige Bundesrat, sondern das preußische Herrenhaus als Muster vorzuschweben scheint.

Es lohnt kaum der Mühe, sich in eine Diskussion der Einzelheiten dieses Projektes einzulassen. Hier wird nichts anderes geplant als die Beseitigung der wichtigsten verfassungspolitischen Errungenschaften der Revolution. Hier soll die Weimarer Verfassung ihrer Grundpfeiler beraubt werden. Ja, mehr als das, man will noch hinter die Verhältnisse zurückgehen, wie sie bereits seit dem 28. Oktober 1918 bestanden, an dem das Gesetz geschaffen wurde, nach dem der Reichskanzler zu seiner Amtsführung des Vertrauens des Reichstags bedürfe. Das Ganze ist nichts weiter als eine freche Provokation der Republik und der Republikaner, verbunden mit dem demagogischen Versuch, die aus zahlreichen Quellen strömende Unzufriedenheit innerhalb der Deutschnationalen Partei einzudämmen und eine Fahne aufzustellen, um die man die Schwankenden wieder sammeln zu können hofft.

Vielleicht geht nebenher auch noch die Spekulation auf eine Spaltung der Regierungskoalition. Daß Zentrum und Demokraten den neuen Antrag anders behandeln werden, als einen ähnlichen im vergangenen Jahr, ist nicht zu erwarten. Wenn das Zentrum schon nein gesagt hat, als es mit den Freunden des Grafen Westarp in einer Regierung saß, wird es sich sicher nicht dazu entschließen, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen, nachdem sie sich in die Opposition begeben haben. Aber die Deutsche Volkspartei ist damals nicht mit den republikanischen Gruppen gegangen. Würde

sie sich jetzt wieder den Deutschnationalen anschließen, dann täte sich allerdings ein Klaffen der und kaum zu heilender Riß in der Regierung auf.

Von der Entscheidung der Volkspartei hängt nicht sowohl das Schicksal des Westarpschen Antrages ab, denn das ist ohnehin besiegelt. Wohl aber die Zukunft des Kabinetts Luther, und nicht zuletzt auch ihre eigne Zukunft, da sich hier zeigen wird, ob die Partei bereit ist, die einzig mögliche Grundlage des deutschen Staatswesens zu erhalten oder an ihrer Zerstörung mitzuarbeiten.

Der Kampf um die Ratsfige.

Ein polnischer Vorstoß. — Eine Beschwerde des Polenbundes.

Der Kampf um die Völkerbundsfige wird mit unverminderter Schärfe fortgesetzt. Briand hat wiederholt erklärt, daß Polen einen Ratsfig erhalten müsse. Ähnlich äußerten sich auch andere französische Politiker. Besonders stark hat sich für Polen Painlevé engagiert, der sich bei einem Empfang, den der polnische Botschafter in Paris Graf Chlapowski veranstaltet hat, mit ziemlicher Schärfe gegen die Treibereien Schwedens und Deutschlands aussprach.

Trotz dieser französischen Bemühungen scheinen Polens Hoffnungen auf einen ständigen Ratsfig sich nicht zu erfüllen. Das offiziöse England schweigt immer noch, doch ist die ganze öffentliche Meinung gegen die Zuerkennung eines Ratsfiges an Polen. Belgien ist ebenfalls gegen eine Vermehrung der Ratsfige. Wie Schweden darüber denkt, ist bekannt.

Die Hauptfrage jedoch ist, welche Haltung würde Deutschland annehmen, falls man Polen schon in dieser Session einen nichtständigen Ratsfig zur Verfügung stellen würde. In dieser Frage scheint England in Deutschland zu sondieren. Deshalb das diplomatische Schweigen.

Polen steht in seinem Kampfe ziemlich isoliert da. Die Mahnungen, die Politik gegenüber England einer Revision zu unterziehen, wurden von den polnischen Politikern in den Wind geschlagen. Die Freundschaft dieser Politik ist nun, daß man in England nichts von Polen wissen will, daß man Polen als den Störenfried im Völkerbund ansieht. Jetzt, kurz vor 12 Uhr, ist nun Polen mit allen Mitteln bemüht, die These von dem polnischen Störenfried umzuwerfen. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß eins dieser Mittel der Schlag gegen das Deutschland in Kattowitz ist. Ein zweiter Schachzug ist eine Beschwerde des Polenbundes, die auf der Tagung der Völkerbundsversammlung steht. Nach bevor Deutschland seinen Ratsfig einnimmt, sollen dort Minderheitenfragen in Oberschlesien, und zwar das Gesetz des Bundes der Polen in Deutschland besprochen werden.

Man muß es lassen, daß der Zeitpunkt für einen Vorstoß mit großem politischen Geschick gewählt wurde. Polen will damit die internationale Diskussion mit den Beschwerden der Polen in Deutschland beschärfen und gleichzeitig beweisen, daß die bloße Tatsache des Vorliegens polnischer Beschwerden und die gleichzeitige Aussicht auf ihre Mitbehandlung durch einen deutschen Völkerbundsvertreter die Zuerkennung eines Ratsfiges an Polen notwendig mache.

Ein frommer Wunsch der „Bankers Trust Company“.

Ein amerikanischer Vorschlag zur Sanierung der polnischen Finanzen. — Der Ruf nach dem Retter.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Aus „zuverlässiger“ Quelle verlautet, daß die Bankers Trust Company, die seit Monaten mit der polnischen Regierung in Anleiheverhandlungen steht, der polnischen Regierung nunmehr mitgeteilt habe, daß sie eine Anleihe an Polen nicht geben könne. Dagegen ist sie bereit, die ganze finanzielle Verwaltung Polens zu übernehmen. Von gut informierter Quelle wird mitgeteilt, daß die polnische Regierung der Bankers Trust Company erklärt habe, sie müsse sich Bedenkzeit ausbitten, um die polnische Öffentlichkeit an einen solchen Plan langsam zu gewöhnen.

In Warschauer politischen Kreisen verlautet, daß die polnische Regierung sich in den nächsten Wochen mit einer Bitte an das Ausland wenden wird, ihm aus der Wirtschaftskrise zu helfen. In diesem Zusammenhange soll an verschiedene Länder eine Aufforderung ergehen, nach Polen Sachverständige zu entsenden, die seine Lage nachprüfen sollen. Die Aufgabe der Finanz- und Wirtschaftssachverständigen soll darin bestehen, daß sie einen Plan zum Wiederaufbau Polens ausarbeiten. Wie der Warschauer Korrespondent der „Polonia“ zu berichten weiß, besteht in Regierungskreisen die Absicht, an die Spitze der Sachverständigenkommission Hilton Young zu berufen, der bereits der Grabsti-Regierung einen Sanierungsplan vorlegte, der indessen nicht angenommen wurde und der leider auch von der heutigen Regierung nicht in Erwägung gezogen wird.

Ein neuer Skandal.

Die Regierung zahlt für ungewissenhafte Endelen

Seit längerer Zeit besteht in Warschau eine Organisation der Großgrundbesitzer Polens und Kongresspolens, die den Namen „Kooprolna“ führt. Diese „Kooprolna“ exportierte nach dem Auslande polnische Erdfrüchte und Schlachtvieh, wofür sie sich stets mit barem Geld bezahlen ließ, welches sie in englischen Banken anlegte. Weiter bezog sie aus dem Auslande Kunstdünger und landwirtschaftliche Maschinen, blieb das Geld dafür aber in Ehren schuldig. Alle Verpflichtungen der „Kooprolna“ waren durch polnische Staatsbanken garantiert.

Die „Kooprolna“ verdiente ein Heidengeld; die Organisation lag in Händen der Nationaldemokraten, die großartige Subventionen an verschiedene Zeitungen ihrer Partei verteilten, die ihrerseits die Tätigkeit der „Kooprolna“ unterstützten. Nun kam aber die Zeit, wo die „Kooprolna“ ihren ausländischen Verpflichtungen in der Höhe von einer Million englischen Pfund nachkommen sollte. Nun stellte sich heraus, daß die Kooperative nicht in der Lage sei, soviel Geld aufzubringen. Der Staat mußte darum als Garant bereits 800 000 englische Pfund zahlen, um den energisch mahnenden Gläubiger wenigstens vorläufig den Mund zu stopfen. Interessant ist zu erfahren, daß die „Kooprolna“ bis vor einem Jahr ganz ohne staatliche Kontrolle in ihrem Sinne gewirtschaftet hat. Nachdem in ihr nun zwei staatliche Vertreter als Kontrolleure eingestellt wurden, ging die Wirtschaft — ebenso. Diese beiden Wärdeinträger beziehen ein großes Gehalt und haben — wie kann man auch gegen die Endelen anders handeln — zu allem ein Auge zugedrückt.

So wird Polen von den Ueberpatrioten stark, fest und groß gebaut. Trumpf ist der Geldbeutel.

Die Korruptionen sind noch nicht zu Ende.

Am verflossenen Freitag wurde der Holzlieferant der Radomer Eisenbahndirektion, T. Michalowski, verhaftet. Ihm wird zur Last gelegt, bei der Lieferung von Schwellen und Brennholz Mißbräuche getrieben zu haben. Diese bestehen darin, daß Michalowski, welcher der Radomer Eisenbahndirektion gehörige Wälder verwerten sollte, das Holz nach Danzig verkauft und der Direktion minderwertiges Material und Abfälle geliefert hat. Für das dabei gewonnene Geld soll sich Michalowski in Berlin und Paris Häuser erworben haben.

Auch dieser Patriot hat den Staat glücklich gemacht.

Konflikt zwischen Rußland und Afghanistan.

Die „Dossische Zeitung“ meldet aus Kabul, in einem entscheidenden Ministerrat hätten mehrere Minister für eine Kriegserklärung an Rußland gestimmt. Weiter verlautet, daß eine Teilmobilmachung befohlen worden sei. Auch auf russischer Seite sollen Truppenkonzentrationen stattfinden.

Zwischen Rußland und Afghanistan entstand im Dezember 1925 ein Streit wegen einer Insel im Strombett des Grenzflusses Amu-Darja, die von den Russen besetzt wurde. Seither haben jedoch Verhandlungen zwischen den beiden Staaten stattgefunden, die zu weitgehender Annäherung führten. Durch welche Umstände die Einigung wieder gescheitert sein soll, ist nicht bekannt.

Deutscher Anleihe-Erfolg in Amerika.

Die amerikanische Anleihe des Deutschen Spar-Kassen- und Giro-Verbandes, die in New York aufgelegt worden ist, ist ein großer Erfolg geworden. Die Zeichnungen mußten daher bereits am ersten Tage geschlossen werden.

Der Starke ist am mächtigsten allein.

Sagt der amerikanische Staatssekretär.

Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hielt in Philadelphia eine Rede, in der er über die Außenpolitik der Vereinigten Staaten u. a. erklärte: „Die Politik der Ablehnung aller ständigen Bündnisse mit fremden Mächten ist seit 190 Jahren die Grundlage unserer Außenpolitik gewesen. Das bedeutet nicht Isolierung oder die Ablehnung einer Zusammenarbeit, die wir stets mit den anderen Nationen auf allen Gebieten nichtpolitischer Natur für die Förderung der Wissenschaft, der Erziehung und des Handels geleistet haben. Es bedeutet lediglich, daß die Vereinigten Staaten durch lange Erfahrungen zu der Schlussfolgerung gekommen sind, daß offensive oder defensive Bündnisse, politische als militärische, mit den Grundsätzen unserer Regierung oder den Interessen unseres Volkes nicht zusammenpassen.“

Rene
Zwei
Für gef
rats zwei So
um die Bestä
einer zweiten
tionsweise.
Da nach
geleh Beschlu
zwei aufein
müssen und
Voritzende d
sammlungen,
um 8.30 Uhr
Vor Be
Seniorenkon
der Voritzend
auf die Tage
nahme einer
Lebensmittel
In dies
der Voritzend
dem er zwei
Vesetzgeber
waltungsges
zu geben, zw
ob er beim V
Aufnahme d
falls aber un
Laufe von ei
Beschluss gef
die Beschlüß
da es sich hi
der Arbeitsl
Der S
nach fünf M
Die U
gung der im
erhobenen M
ten in diesen
gen eine W
lieben und n
beginnen v
Die 20
gesehen und
Bezahlt werd
Natürl
vorgesehenen
losigkeit in
Ein
ten gemein
scham vom
sände sende
Der
In den näc
Konditoreien
sich an die
Restaurants
wie im The
Poln
Gruppe pol
der Spitze,
Peru. Die
die Möglic
Perus durc
peruanische
Vertreter in
Unterstütz
Nicht
von der B
den Posten
zustellen, d
vom 8. Fe
staatsanwa
Beit
urachte sei
der Feldbie
oper ford
gestellte Te
Schuldbew
die Angeleg
gericht. I
schaft die
Sodkowsk
weswegen
brauchs d
sich heraus
nach Hause
eine Re
Das Gerie
eignung f
und zur
aber von
zu haben,
Das
Madynslan
Kollegen
Nüchtige
verfolgt.
Ges
einer Men
towski bei
ten und r

Polales.

Neue Anleihen für die Stadt.

Zwei Stadtsitzungen an einem Abend.

Für gestern abend hatte das Präsidium des Stadtrats zwei Sondersitzungen einberufen. Es handelte sich um die Bestätigung einer Anleihe von 2500 000 und einer zweiten von 3600 000 Zloty für Kanalisationszwecke.

Da nach dem Dekret über das Selbstverwaltungs-gesetz Beschlüsse bezüglich Aufnahme von Anleihen auf zwei aufeinanderfolgenden Sitzungen gefaßt werden müssen und andererseits die Zeit drängt, wählte der Vorsitzende diese Form der Einberufung von zwei Versammlungen, von denen die erste um 7.30, die zweite um 8.30 Uhr angesetzt wurde.

Vor Beginn der Sitzung fand eine Beratung des Seniorentenvents statt. Hier schlug der Magistrat und der Vorsitzende vor, noch eine zweite Angelegenheit auf die Tagesordnung zu stellen und zwar die Aufnahme einer Anleihe von 200 000 Zloty für die Lebensmittelunterstützungen an die Arbeitslosen.

In dieser Sitzung wies Stv. Ruk darauf hin, daß der Vorsitzende einen gefährlichen Weg beschreite, indem er zwei Sitzungen hintereinander einberufe. Dem Vorgesetzten ging es bei der Schaffung des Selbstverwaltungs-gesetzes darum, dem Stadtrat die Möglichkeit zu geben, zwei Mal zu debattieren und zu überlegen, ob er beim Verkauf oder Kauf von Immobilien oder Aufnahme von Anleihen die Mehrheit erzielt, keinesfalls aber um die Schaffung einer Komödie, indem im Laufe von einigen Minuten zwei mal ein und derselbe Beschluß gefaßt wird. Die Aufsichtsbehörden könnten die Beschlüsse annullieren. Der Redner wolle jedoch, da es sich hier um die Beschäftigung und Unterstützung der Arbeitslosen handelt, keinen Einspruch erheben.

Der Seniorentenvent nahm den Vorschlag an und nach fünf Minuten waren beide Sitzungen erledigt.

Die Anleihe von 3600 000 Zloty wird zur Tilgung der im vorigen Jahre für Kanalisationszwecke erhobenen Anleihe verwendet, die 2500 000 für Arbeiten in diesem Jahre. Die 6 100 000 Zloty wurden gegen eine Verzinsung von 6 vom Hundert jährlich gegeben und müssen ratenweise im Laufe von fünf Jahren, beginnend vom 1. Januar 1927 ab, abgezahlt werden.

Die 200 000 Zloty werden zinslos für 9 Monate geliehen und müssen zu je 22 000 Zloty monatlich abgezahlt werden.

Natürlich kommt die Summe auf die im Budget vorgesehenen 600 000 Zloty zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Anrechnung.

Eine Tagung der Verbände der Angestellten gemeinnütziger Institutionen findet in Warschau vom 2. bis 4. Mai l. J. statt. Die Lodzger Verbände senden dorthin 6 Delegierte.

Der Kellnerstreik gewinnt an Ausdehnung. In den nächsten Tagen soll die Arbeit auch in den Konditoreien niedergelegt werden. Die Kellner wollen sich an die Gesellschaft mit einem Appell wenden, die Restaurants zu meiden, in denen Streikbrecher arbeiten, wie im Theaterrestaurant und im „Tivoli“.

Polnische Kolonisationspläne in Peru. Eine Gruppe polnischer Techniker mit Prof. Bialobrzeski an der Spitze, projektiert eine polnische Expedition nach Peru. Die Expedition beabsichtigt, an Ort und Stelle die Möglichkeiten einer großangelegten Kolonisierung Perus durch polnische Auswanderer zu studieren. Die peruanische Regierung hat durch ihren diplomatischen Vertreter in Warschau der Expedition die weitgehendste Unterstützung und Schutz zugesprochen.

Richtigstellung. Die gestern gebrachte Nachricht von der Versetzung des Staatsanwaltes Wilecki auf den Posten eines Richters in Lomza ist dahin richtigzustellen, daß der Herr Staatspräsident mit dem Dekret vom 8. Februar l. J. Herrn Wilecki zum Kameralstaatsanwalt in Lodz ernannt hat.

Befrafter Offizier. Große Erregung verursachte seinerzeit die Explosion einer Granate während der Feldübungen in Raducz, die einige Menschenopfer forderte. Der damals vor das Kriegsgericht gestellte Leutnant Soddowski, wurde wegen Mangel an Schuldbeweisen freigesprochen. Dieser Tage befand sich die Angelegenheit zum zweiten Male vor dem Kriegsgericht. In der Zwischenzeit erhielt die Staatsanwaltschaft die Meldung, daß im Regiment, in welchem Soddowski diente, Munitionsdiebstähle festgestellt wurden, weswegen gegen Soddowski eine Anklage wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt erhoben wurde. Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte mehrmals Munition nach Hause getragen und verkauft hatte; auch fehlten einige Revolver, die Soddowski zurückkaufen mußte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Aneignung fremden Eigentums zu 3 Monaten Gefängnis und zur Ausstoßung aus dem Heere; sprach ihn aber von der Anklage, die Explosion verursacht zu haben, frei.

Das Elternhaus verlassen hat der 12 jährige Wladyslaw Wilczarek, Kazimiera 12, der, wie seine Kollegen erzählen, nach Oberschlesien geflohen sei. Der flüchtige jugendliche Abenteurer wird stechbrieflich verfolgt.

Geschmuggeltes ausländisches Tabak in einer Menge von 50 Kilo führte ein Franciszek Wiencowski bei sich. Er wurde von einem Polizisten angehalten und verhaftet. Der Tabak wurde konfisziert.

Die Verfolgung der Bande Wawrzyniak.

Zur Belagerung der Banditen in Eligium. — Der Raubmord in Grabowice von der Wawrzyniak-Bande verübt.

Gestern berichteten wir von der Unschädlichmachung zweier Banditen. Wie wir dazu noch erfahren, gehörten die beiden Banditen der Bande Wawrzyniak an. Diese Bande hat auch den Raubmord in Grabowice, Gemeinde Brzosna, verübt. Wie unseren Lesern noch erinnerlich sein wird, sind die Banditen in der Nacht in die Wohnung eines gewissen Sigidiusz eingedrungen, bei den als Untermieter die Familie Grzejczak wohnte. Die Grzejczaks waren aus Deutschland zurückgekehrt und hatten 6000 Zl. mitgebracht. Von dem Gelde hatte die Bande Kenntnis erhalten, da einige Banditen mit Grzejczak verkehrten. Grzejczak wurde bekanntlich gleich nach dem Eindringen der Banditen erschossen. Als zweite fiel den Banditen die Frau des Grzejczak zum Opfer. Darauf drangen die Banditen in die Wohnung des Sigidiusz. Sigidiusz wurde erschossen, seine Frau konnte sich retten. Ein kleines Kind, das in der Wiege lag und zu schreien anfing, wurde von den Mörderinnen ebenfalls ermordet. Als die Großmutter sich über das Kind warf, um es vor weiteren Angriffen der Bestien zu schützen, legten die Banditen auf die Großmutter an. Zwei Schüsse trafen und die Großmutter stürzte blutüberströmt über die Wiege ihres Enkelkinds.

Nachdem die Banditen alle hingemordet hatten, durchsuchten sie die Wohnung. Das Geld konnten sie jedoch nicht finden, da es die Ermordete Grzejczak in einem Beutel auf der Brust trug. Das Geld wurde erst von dem Arzt gefunden, der die Leichensektion vornahm.

Die Bande Wawrzyniak.

Die Polizei stellte fest, daß an diesem Raubmord die Banditen Antoni und Stanislaw Bemnowski teilnahmen, die zur Bande des Wladyslaw Wawrzyniak gehörten, der vor einiger Zeit in Szegiez erschossen wurde. Zu der Bande Wawrzyniak gehörten noch sein Bruder Marian sowie die Banditen Wladyslaw Bemnowski, Antoni Figlus und Otto Freitag. Den ersten Raubüberfall versuchte die Bande auf das Postamt in Rudniki, Kreis Wielun. Im Januar des Jahres 1925 wurde die Bande bei einem Ueberfall von der Polizei überrascht. Während der Verfolgung brachte die Polizei die Banditen Figlus und Freitag zur Strecke. Marian Wawrzyniak, der Bruder des Bandenführers, wurde verwundet und nach Lodz in ein Spital gebracht. Nach der Genesung wurde er im Gefängnis in der Kopernikstraße untergebracht. Als er nach Petrikau transportiert werden sollte, verübten seine Brüder sowie dessen Komplizen unter der Brücke am Kolischer Bahnhof auf die Polizeimannschaft einen Ueberfall und befreiten Marian. Der Führer der Eskorte, Oberpolizist Lubowski, wurde dabei durch fünf Revolvergeschüsse schwer verwundet.

Die schlechte Bekannte. Der Wolf machte an der Straßenbahnhaltestelle in der Konstantiner Straße die Bekanntheit einer gewissen Beila Jägermann, der er 2 Pakete mit Mänteln zum Bewachen übergab und entfernte sich auf eine Weile. Als er zurückkehrte, zeigte sich, daß der unachtsamen Jägermann ein Paket gestohlen wurde.

Unehrlisches Dienstmädchen. Das hiesige Bezirksgericht verurteilte das Dienstmädchen, Franciszka Wienctowska, für Diebstahl eines Pelztragens zu einem Jahr Besserungsanstalt.

Da werden Weiber zu Hyänen. Zwischen den Frauen Soja Galbau und Marianna Tomaszewski, beide wohnhaft in der Nowastraße 34, entstand ein Streit, der in eine Prügelei ausartete. Die Tomaszewski wurde durch Steinwürfe derart verletzt, daß sie nach dem Josephs-Spital gebracht werden mußte.

Tragischer Unglücksfall. Vor der Schießbude in der Wpulsnastraße 9 wurde ein gewisser Adolf Rizmman durch einen Bolzen so unglücklich verletzt, daß ihm das Auge auslief. Der unglückliche Schütze, ein gewisser Wolanski, wohnhaft in der Alexandrowska Straße 15, wurde verhaftet.

Blühlicher Tod. Im Klaviergeschäft Petrikauer Straße 82 starb plötzlich bei der Arbeit der Tischler Wacław Muslawski, Grabowastraße 30 wohnhaft.

Eine, die durch falsche Banknoten schnell reich werden wollte. Vor dem Bezirksgericht hatte sich eine gewisse Estera Kosski zu verantworten, die angeklagt war, falsche Zlotybanknoten in Verkehr gebracht zu haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 2 Jahren Gefängnis sowie zur Bezahlung der Gerichtskosten.

Die Konstantynower bei Minister Barlicki.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern sprach beim Minister für öffentliche Arbeiten Barlicki eine Delegation der Stadt Konstantynow mit Bürgermeister Grzyzel und den Abgeordneten an der Spitze vor. Die Delegation schilderte dem Minister die Lage von Konstantynow und ersuchte um Kredite

Die Bande in Deutschoberschlesien.

Von Lodz flüchteten die Banditen nach Oberschlesien. Unterwegs verübten sie eine Reihe von Ueberfällen. Als ihnen der Boden zu heiß wurde, flüchteten sie über die Grenze nach Deutschoberschlesien. Auch dort verübten sie zahlreiche Verbrechen. Auf der Flucht vor der deutschen Polizei kehrten sie wieder nach Polen zurück. Eine längere Zeit hielten sie sich auf dem Besitztum der Brüder Bemnowski auf, die vermögende Landwirte im Kreise Radomsko sind. Von dort aus machten sie Streifzüge durch ganz Polen, bis man zuletzt beim Raubmord auf die Familie Grzejczak wieder auf ihre Spur gelangte.

Belagerung der Banditen in Eligium.

Am 23. Februar erhielt die Polizei Nachricht, daß einige Mitglieder der Bande bei einem gewissen Zdunski im Dorfe Eligium einen Schlupfwinkel gefunden haben. Ueber die Belagerung und die Unschädlichmachung zweier Banditen berichteten wir bereits gestern. Ergänzend ist jedoch mitzuteilen, daß die Belagerung von 9 Uhr früh bis spät in die Nacht dauerte. Die Belagerung leitete der Petrikauer Polizeikommissar Ostrowski. Gegen 3 Uhr kehrte der abwesende Zdunski mit seiner Tochter nach Hause zurück. Er wurde sofort verhaftet. Die Polizei fand bei ihm einen Revolver und 40 Patronen. Die Tochter des Zdunski wurde zu den Banditen geschickt, um diese darauf hinzuweisen, daß die Polizei das Gehöft anzünden werde, falls sich die Banditen in 15 Minuten nicht ergeben sollten. Als diese Aufforderung der Polizei ohne Erfolg blieb, zündete die Polizei die Scheune an. Darauf wurde die Zdunski zum zweitenmal zu den Banditen geschickt. Doch auch dieser Versuch blieb ohne Erfolg, ja die Banditen eröffneten noch ein viel schärferes Feuer auf die Polizei. Da es inzwischen bereits dunkel geworden war und die Polizei fürchtete, die Banditen könnten die Dunkelheit zur Flucht in den einige hundert Schritte entfernten Wald benutzen, entschloß sich die Polizei zur Niederbrennung des Wohnhauses. Das Feuer, das bis 3 Uhr nachts dauerte, wurde durch heftige Explosionen unterbrochen. Gegen 4 Uhr schritt die Polizei dazu, die Leichen der Banditen zu suchen. Erst nachdem man die Trümmer weggeräumt hatte, wurde ein Keller freigelegt, in dem die Banditen lagen. Beide waren erstickt, da das zusammenstürzende Gebäude ihnen die Flucht unmöglich gemacht hatte.

In dem Keller befand sich ein Bett, eine größere Menge Lebensmittel, 1 deutsches Maschinengewehr, 1 Karabiner sowie einige Revolver.

Wie festgestellt wurde, sind die beiden toten Banditen die Brüder Antoni und Stanislaw Bemnowski.

für Wohnungs-, Brücken- und Straßenbau. Der Minister hörte die Delegation an und verwies sie an den Abg. Hausner, der, obwohl noch nicht zum Vize-minister ernannt, die Delegation offiziell empfing und erklärte, daß, sofern der Antrag der P. P. S. 50 Millionen Zloty für öffentliche Arbeiten zu bestimmen, angenommen werden wird, Konstantynow weitgehende Unterstützung erhalten werde.

12. Staatslotterie.

5. Klasse. — 18. Tag.

(Ohne Gewähr.)

- 15 000 Zl. auf Nr. 49 749.
- 5 000 Zl. auf Nr. 46 819.
- 3 000 Zl. auf Nr. Nr. 4925 13 893 41 588.
- 2 000 Zl. auf Nr. Nr. 28 011.
- 1 000 Zl. auf Nr. Nr. 13 814 49 673.
- 600 Zl. auf Nr. Nr. 3320 8803 79 087 29 571
- 44 345 44 507 46 333 49 706 50 895.

Kunst und Wissen.

Aus der Philharmonie.

Zum Beethoven-Konzert am vergangenen Sonntag.

Es muß unbedingt erwähnt werden, daß die Leitung der Philharmonie in der Auswahl des Sonntagsprogramms bewiesen hat, den Wünschen der Besucher nach ernster, großer Musik entgegenzukommen.

Daß nun die Ausführung, es wurde das Es-dur-Konzert und die 3. Symphonie „Eroica“ von Beethoven geboten, nicht ganz so ausfiel, wie es diesen Wünschen entsprechen dürfte, ist eine Sache für sich. Eine Freude war es trotzdem. Nach dem überfüllten Saale zu urteilen, war es ein Ereignis für Lodz, ebenso wichtig wie das Orlow-Konzert am künftigen Sonntag.

Eine Kleinigkeit ist es gewiß nicht, diese mächtige Komposition wie die „Eroica“ kraftvoll zu gestalten und nichts von ihrer Eigenart verlieren zu lassen.

Der Ausführung am Sonntag fehlte die Größe. Bessere Ausarbeitung der Details, größere Plastik und straffere Einhaltung „Beethovenscher“ Rhythmi hätten dazu verholfen, ihre Wirkung zu erhöhen. An einigen Stellen, Allegro, Scherzo, war die Durchführung ziemlich verschwommen.

Besser war das Es-dur-Konzert. Nur hätte dort die Schönheit des Adagios noch besser entfaltet werden können.

Dankbar war das Publikum trotzdem für diesen seltenen

Lodz-Nord!

Am Sonntag, den 28. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, findet im Saale, Reiter-Strasse Nr. 13, eine

Berichterstattungs-Bersammlung

statt.

Referent: Sejmabgeordneter Emil Zerbe.

Am zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand Lodz-Nord der Ortsgruppe der D. S. U. P.

Genuss. Reicher Beifall war der Beweis und lohnte die Mühe und das Entgegenkommen. Das dürfte auch Ansporn zu weiterer Arbeit an „Beethovens“ sein.

Zbigniew Drzewiecki und seine Künstlerhaft ist ja bekannt. Sein Spiel weist sehr schöne klare Phrasierung auf, doch stört monoton ein etwas zu harter Anschlag. Die Durchführung bewies feinstes Verständnis und großes Können.

„Schlager für Alle“. Das Gefändeste unter der Sonne ist... das Baden, aufrichtiges kummerloses Baden, und dies wird in der Philharmonie in den Sonnabend- und Sonntagvorstellungen „Schlager für Alle“, in Ausführung erstklassiger Künstler der Hauptstadt, widerhallen.

Aufzutreten werden die Mitglieder des Lodzzer Publikums: Dobosz-Marlowka, Slawinska, Kozlowska, Sempolinska wie auch die berühmte Koloraturfängerin Beria Crawford an der Spitze, die die letzten Neuheiten bringen werden. Die Vorstellungen finden zweimal täglich statt, und zwar um 7 15 Uhr und 9 15 Uhr abends.

Kurze Nachrichten.

Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Erzbischofs Cieplak nach Polen. Wie die Blätter melden, sollen die sterblichen Ueberreste des Erzbischofs Cieplak nach Polen überführt werden.

Austritt Hilton Youngs aus der liberalen Partei. Londoner Blättern zufolge hat Hilton Young, der sich bekanntlich als Finanzberater für den polnischen Staat einen Namen erworben hat, seinen Austritt aus der liberalen Partei erklärt. Er wird sich künftig als „unabhängig“ bezeichnen.

Mussolini-Beleidigung geht über Majestätsbeleidigung. Der Engländer William Ellison, der im betrunkenen Zustand beleidigende Worte gegen die Person des Premierministers ausgesprochen hat, ist unter Anwendung des neuen Dekrets wegen Beleidigung des Premierministers zu acht Monaten und acht Tagen Ge-

fängnis und zu einer Geldstrafe von 1400 Lire sowie zu 150 Lire Bußgeld verurteilt worden

Ein Riesenhotelbrand in Amerika. In einem großen Hotel der Stadt Huronville (Vereinigte Staaten) brach Feuer aus, das sich mit ungeheurer Gewalt auf mehrere Etagen ausdehnte. Bisher hat die Feuerwehr aus dem noch immer brennenden Hause 7 Tote und 40 Verletzte bergen können, doch befürchtet man, daß noch mehrere Tote unter den Trümmern liegen.

Jazzband als Kirchenmusik. In der Kongregationskirche in Los Angeles wurde, wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, am letzten Sonntag zum erstenmal der musikalische Teil von einer Jazzbandkapelle ausgeführt. Die Kirche war vom ersten bis zum letzten Platz besetzt

Der Hungerkünstler Jolly, der am Dienstag 25 Jahre alt wurde, hat die erste Woche seiner „Hunger-tätigkeit“ in einem Berliner Restaurant beendet. Während dieser Zeit, die für ihn mit einer Gewichtsabnahme von acht Pfund und mit heftigen Magenkrämpfen und Schlaflosigkeit verbunden war, genossen nicht weniger als 30 000 Berliner seinen Anblick. Bis jetzt hat Jolly über 500 Heiratsanträge erhalten.

Ein irrsinniger Verbrecher.

Der aufs Geratewohl mit einer knallosen Repetierpistole Leute erschießt.

Die Stadt Omaha im Staate Nebraska wird seit Wochen von einem vermutlich irrsinnigen Verbrecher in Schrecken gehalten. Vor einiger Zeit wurde der Arzt Dr. Seales des Abends, als er in seinem hellbeleuchteten Ordinationszimmer saß, durch das Fenster erschossen. Man fand auf der Straße eine leere Patronenhülse, doch hatte niemand einen Schuß gehört. Der Attentäter war spurlos verschwunden. Einige Tage später wurde auf dieselbe lautlose Art der Kaufmann Devitt auf der Straße hinter-rücks niedergeschossen. Abermals fand man in einer Entfernung von fünfzig Schritt hinter einem Baum die leere Patronenhülse, während niemand einen Schuß vernommen hatte. Der Mörder hatte sich aus dem Staube gemacht.

Attentate dieser Art wiederholten sich in Omaha beinahe täglich. Der geheimnisvolle Attentäter mit der knallosen Repetierpistole schießt aufs Geratewohl durch beleuchtete Fenster und hat, abgesehen von den beiden Todesopfern, schon eine ganze Reihe von Männern und Frauen verwundet. Niemand traut sich mehr in Omaha am Abend im Erdgeschoß der Häuser das Licht brennen zu lassen. Die Polizei hat alle verfügbaren Detektiven aufgeboden, doch ist es bisher nicht gelungen, den Attentäter mit der geräuschlosen Pistole auszuforschen. Man vermutet, daß es sich um einen Berrückten handelt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Sänger! Die übliche Gefangstunde findet heute, Freitag, um 7 1/2 Uhr im Parteilokale, Zamenhof-Strasse 17, statt. Der Vorstand.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Sonntag, den 28. Februar, um 4 Uhr nachm., findet im Parteilokale, Zamenhof-Strasse 17, der dritte Jugendkursus mit Führer und Funktionäre statt.

Um rege Beteiligung ersucht der Vorstand.

Achtung Schachspieler!

Morgen, Sonnabend, den 27. d. M., 6 Uhr abends, findet in der Zamenhof-Strasse 17 unser erster Spielabend statt, zu welchem wir die Schachspieler und Amateure herzlichst einladen. Die Spielkommission.

Warschauer Börse.

Table with columns: Dollar, 24. Februar, 25. Februar. Rows: Belgien, Holland, London, Newyork, Paris, Prag, Zürich, Wien, Italien.

Züricher Börse.

Table with columns: 24. Februar, 25. Februar. Rows: Warschau, Paris, London, Newyork, Belgien, Italien, Berlin.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table with columns: Am 25. Februar wurden für 100 Zloty gezahlt: London, Zürich, Berlin, Auszahlung auf Warschau, Wien, Prag, Wien, Scheds, Banknoten.

Der Dollar in Lodz

wurde gestern zum Kurse von 7,80 im Kauf und 7,82 Verkauf gehandelt.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Sts. L. Kat. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.



Heute Premiere! Ein Kunstwerk der berühmten First-National-Pictures, Newyork:

Das Mädchen aus dem

„Verbotenen Viertel“ Sensationelles Lebens-Drama in 8 Akten.

In der Hauptrolle: Doris Keynou und Lloyd Hughes.

Außerdem eine zweiaktige Groteske.

Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn Bajgelmann.

Kino Heute Premiere! Hervorragende Regiekunst Dimitri Buchowieckis unter dem Titel „Graustark“, ein Produkt von 1926.

Reduta „Mesalliance“

vorzüglicher Gegenwartsroman. Ueberaus gutes Spiel, effektvolle Aufmachung, fesselndes Motiv liegen dem weltberühmten Bilde zugrunde.

In den Hauptrollen: Norma Talmadge und E. O. Brien.

Außer Programm: „Ich will nach Hause“

Originelle Komödie in 2 Akten. — Beginn der letzten Vorstellung um 10 Uhr abends. — Filmherstellerin: First-National-Pictures, Newyork-Warschau.



Christlicher Commisverein 1. g. U., Alje Roecuszt 21. Telefon 32-00.

Am Sonnabend, den 27. Februar, punkt 8.15 Uhr abends, wird von unserer dramatischen Sektion das Lustspiel von Blumenthal und Nadelburg in 3 Akten

„Im weißen Rössl“

zur Aufführung gebracht, wozu höfl. einladet Die Verwaltung.

NB. Eintrittskarten zu Zloty 2.— sind im Vorverkauf schon jetzt bei der Firma G. U. Kestel, Petrikauer r. 84, und im Vereinssekretariat, Al. Roecuszt 21, zu haben.

Sie kaufen vorteilhaft ein: Verschiedene Winterwaren sowie

Wollwaren in allen Sorten, Gamme gemustert und glatt, Hemdenzephyre in jeder Preislage, Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel, Grep de mine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert, Tücher, Handtücher, Plüsch- und Wolldecken

empfiehlt Emil Kahlert, Lodz, Oluwna 41, Tel. 18-37. Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1353

Zahnarzt H. SAURER Petrikauer Strasse Nr. 6 empfängt von 10-1 und 3-7.

Hebamme Frau Salzwasser Trauguttstraße 5, erste Etage rechts empfängt täglich. Unbemittelte unentgeltlich zwischen 9-11. 1396

Dr. med. 1434 Roschaner Haut-Geschl.-u. Harnleiden Dzielnastr. 9. Behandlung mit künstlicher Sonnenhitze. Empfängt 8-9 1/2 u. 3-7. Tel. 28-98.

Amerika und Mussolini.

Der Appell des Berliner „Vorwärts“.

Teile der amerikanischen Presse haben den vor einigen Tagen vom Berliner „Vorwärts“ an das amerikanische Volk gerichteten Appell verbreitet, das Schuldenabkommen mit Italien nicht zu ratifizieren, weil damit indirekt Mussolini und sein Regime unterstützt würden. Der Washingtoner Korrespondent des „International News Service“ befragte daraufhin eine Reihe von Senatoren um ihre Meinung über diesen Appell. Während die Mehrzahl der Senatoren eine Stellungnahme zu dem Artikel des „Vorwärts“ mit der Begründung ablehnte, daß das italienische Schuldenabkommen Deutschland nichts angehe (!?), äußerten sich einige Senatoren in folgender Weise über den fraglichen Appell:

Senator Kenneth Mc Kellar: „Ich halte Mussolinis Ansichten für eine Bedrohung des europäischen Friedens und für eine allgemeine Gefahr für die Freiheit überall. Man kann das geplante Schuldenabkommen nicht verteidigen. Wenn der Senat es ratifizieren sollte, würde er damit eine Koalition zwischen den internationalen Bankiers und einem Banditen billigen. Ich halte Mussolini für den störendsten und gefährlichsten Faktor der jetzigen europäischen Politik. Je eher das italienische Volk sich von ihm losmacht, desto besser.“

Senator George W. Morris (Republikaner): „Ich möchte, daß Italien den vollen Schuldenbetrag und die Zinsen zahlt. Wenn Italien bezahlen kann, kann Wallstreet uns bezahlen. Sollte Italien Bankrott machen, so werden wir uns unsere Anteile nehmen, genau so, wie die anderen Gläubiger.“

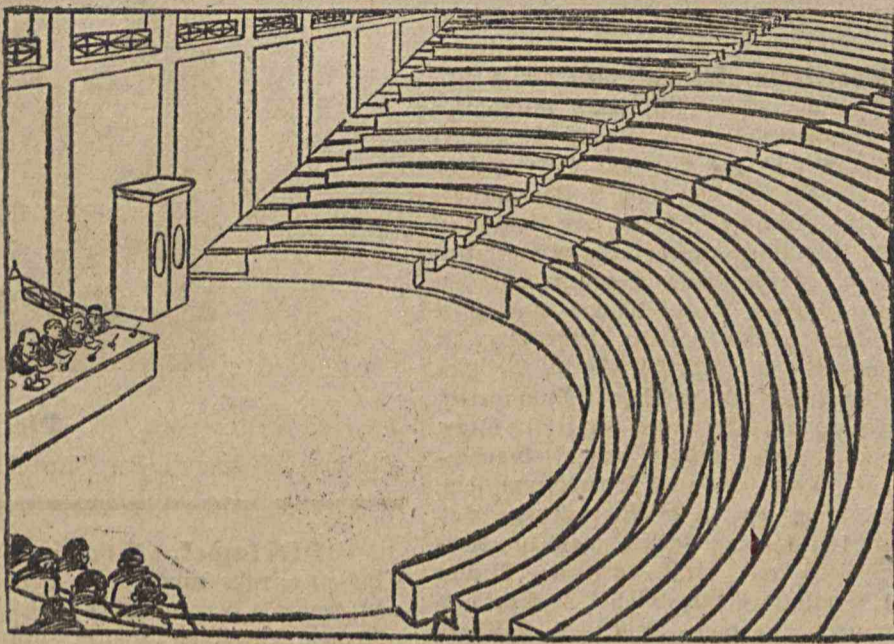
Senator Pat Harrison (Demokrat): „Ich bin gegen das Schuldenabkommen. Das Abkommen ist unfair gegenüber den amerikanischen Steuerzahlern, denn es könnte eine Propaganda für die Revision anderer Abkommen ermutigen.“

Senator William S. King (Demokrat): „Sicherlich wird der Senat alle mit der italienischen Schuldenregelung zusammenhängenden europäischen Probleme ins Auge fassen und besonders die Nationen, die eine Demokratie zu entwickeln versuchen.“

Senator Smith W. Brookhart (Republikaner): „Jede Unterstützung Mussolinis gereicht der menschlichen Freiheit zum Schaden. Ich bin gegen die Ratifizierung des Schuldenabkommens.“

Zur Stellungnahme derjenigen Senatoren, die

Das Haus raste vor Beifall.



Duce Mussolini spricht im Parlament.

eine Neußerung mit der Begründung ablehnten, daß das italienisch-amerikanische Schuldenabkommen Deutschland nichts angehe, bemerkt der „Vorwärts“, daß in Deutschland niemand daran denkt, sich in inneramerikanische Angelegenheiten einzumischen. Aber das Mellon-Volpi-Abkommen ist infolge seiner schon jetzt fühlbaren internationalen Rückwirkungen keine rein inneramerikanische oder amerikanisch-italienische Angelegenheit mehr. Würde man den Standpunkt dieser Senatoren zum geltenden Grundsatz erheben, dann würden z. B. die Rückkehr Wilhelms II. oder die Besitzergreifung der Macht durch Ludendorff oder, um beim aktuellsten Thema zu bleiben, das Mussolinische Angebot eines Militärbündnisses an die deutschen Militärverbände gegen Frankreich lauter Angelegenheiten sein, die die übrige Welt „nichts angingen“.

Mussolinis Krieg gegen Frankreich.

Vor kurzem erzählte der rechtsradikale „Tag“, während des Ruhrkampfes sei Mussolini durch seinen emissär, den General Capello, zunächst an die deutschen Rechtsverbände, dann auch an die deutsche Regierung herangetreten mit dem Anerbieten, Italien werde Deutschland zum Krieg gegen Frankreich bewaffnen. Mussolinis Plan sei damals gewesen, Frankreich einzukreisen und vernichtend zu schlagen, und erst infolge der Abneigung Deutschlands, auf diesen Plan einzugehen, sei der Duce ein Feind Deutschlands geworden und habe seinen faschistischen Feldzug gegen Südtirol begonnen.

Als den deutschen Mittelsmann, durch den sich Capello in Mussolinis Auftrag an die deutschen Rechtsverbände und an die deutsche Regierung wandte, nannte der „Tag“ den Generalleutnant v. Cramon. Cramon veröffentlichte jetzt in der „Kreuzzeitung“ einen Artikel über Mussolini, der neben politischen Allgemeinheiten auch die folgenden Sätze enthält:

„Aber Mussolini ist ja wandlungsfähig. Wie er selbst im Laufe seines Lebens verschiedene Färbungen angenommen hat, so sind seine Sympathien wandelbar. Vielleicht läßt er sich durch seinen ehemaligen Freund und Diener, den General Capello, der gegenwärtig wegen des angeblichen Attentatsversuches auf den Duce verhaftet wurde, manche Begebenheiten aus seinem Leben ins Gedächtnis zurückrufen!“

Generalleutnant v. Cramon bestätigt also, daß der italienische General Capello während des Ruhrkampfes an ihn herangetreten ist mit dem Angebot der Bundeshilfe für Deutschland in einem sofort zu beginnenden Krieg gegen Frankreich.

Nachdem Herr v. Cramon zu reden angefangen hat, ist er verpflichtet, alles zu sagen, was er weiß. Die Welt hat ein Recht, zu erfahren, ob sie vor zwei Jahren wirklich vor dem Abgrund eines zweiten Weltkrieges stand.

Vereine + Veranstaltungen.

Theateraufführung im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Wie bereits angekündigt, wird morgen Sonnabend, den 27. Februar, von der dramatischen Sektion des Christlichen Commisverein das Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg in 3 Akten „Im weißen Rössl“ zur Aufführung gelangen. Es ist anzunehmen, daß dieses Stück vor einem ausverkauften Hause aufgeführt werden

Der Diener wurde von dem Kommissar veranlaßt, im ersten Stockwerk, straßenseitig, ein Zimmer für Herrn Müller, der bis auf weiteres hier wohnen werde, herzurichten. Danach wurde Herr Müller der Witwe und ihren Töchtern als ein vielbeschäftigter und hoch geschätzter Detektiv und einwilliger Hausgenosse vorgestellt.

Die Frauen betrachteten verstohlen den fremden Herrn, der auf den ersten Blick recht unscheinbar ausah, dessen gewinnendes Lächeln nicht an einen gemahnte, der in einem solch unfreundlichen Beruf alt und grau geworden und den sie doch sehr bald als einen angewöhnlich gebildeten und gütigen, aber auch unheimlich ruhigen und seltsamen Menschen kennen lernen sollten.

Vorerst aber sahen sie ihn, nachdem der Kommissar ihn hinaufbegleitet hatte, stundenlang nicht.

Horn war bald mit recht zufriedener Miene wieder weggefahren.

Der Baron war auch herausgekommen. So gegen zehn Uhr hielt sein Auto vor dem Landhause. Lena hatte ihn begleitet. Es war ihr aber nicht darum zu tun, den Toten zu sehen, sie wollte sich nur davon überzeugen, wie Toni die Schrecknisse der vergangenen Nacht überstanden hatte.

Während ihr Vater hinausging, um Herrn Müller kennen zu lernen, von dessen Wirken und eigenartiger Persönlichkeit Kommissar Horn ihm gestern interessante Mitteilungen gemacht hatte, blieb Lena, herzlich und teilnahmsvoll wie nie vorher, bei der heute sehr leidenden Toni.

Ihr Vater kam nach etwa einer halben Stunde von oben zurück.

„Das ist ein interessanter Mann,“ sagte er, als er mit Lena wieder heimfuhr. „Und ein feiner,“ setzte er hinzu. „Eine richtige Herrennatur. Obwohl er, wie ich gestern durch den Kommissar erfuhr, ein Deffakter ist, fühlt er sich nicht gedrückt oder gedemütigt durch seinen Beruf.“

(Fortsetzung folgt.)

Das wandernde Licht.

Von Auguste Gröner.

(12. Fortsetzung.)

„Toni, du bist tapfer und stark und selbstlos. Du hast dich selber überwunden, hast mich soeben zu der Hingedrangt, die dir verhaßt sein müßte. Ja, auch ich müßte dir jetzt verhaßt sein! Herr Gott, wie wehe hat dir alles tun müssen, was ich heute geredet habe.“

„Geh, sei ganz ruhig. Neues hast du mir nicht gesagt. Ich habe es schon am ersten Abend eures Beisammensitzens gewußt, daß die Liebe wie ein Blitz in dich gefahren ist.“

„Das wußtest du?“

„Ich hätte sonst blind sein müssen.“

„Und die anderen?“

„Die waren blind.“

„Auch die Baroness?“

„Auch sie. Uebrigens hat die genug mit sich selber zu tun gehabt. Ich meine, daß sie deswegen nichts von deinem leuchtenden Blicken merkte, weil sie bei eurem Streite immer oben auf sein wollte.“

„Na, Gott sei Dank, daß sie nichts gemerkt hat. Das fehlte noch, daß sie mich verdächtigte, nach ihrer Mitgift zu angeln. Solche reichen Mädels sind in dieser Richtung immer mißtrauisch.“

„Und mit Recht. Nein, du kannst ruhig sein, die Baroness hat nichts gemerkt.“

„Jetzt aber genug davon,“ nahm der Doktor energisch das Wort. „Von jetzt an wird kein Wort mehr über diese Sache gesprochen,“ und, sich der Kranken zuwendend, fuhr er bedrückt zu reden fort:

„Toni, ist es dir vielleicht lieber, wenn ich seltener komme?“

„Nein, denn ich brauche dich. Und wenn du nicht

kamst, dann wäre es ganz dunkel um mich.“ Er war neben ihr niedergeglitten und drückte sein Gesicht in ihr Kleid.

Er schluchzte.

„Aber Franz!“ sagte sie, über sein Haar streichend. „Weißt du, ich bin jetzt sehr müde, ich brauche Ruhe. Du kannst zu Fritz hinübergehen. Gute Nacht!“

Sie stand auf und reichte ihm die Hand. Da erhob auch er sich, lächelte sie, was er noch nie getan, sanft auf beide Augen und sagte: „Gute Nacht, liebe Toni! Und merke dir's! So lange der liebe Gott dich uns läßt, und ich hoffe, daß es noch recht lange sein wird, bist du die Einzige, der ich dienen will mit ganzer Seele. Gute Nacht!“

Die Tür schloß sich leise hinter ihm. Toni schaute noch lange müde lächelnd nach der Stelle, wo er ihren Augen entschwunden war.

6. Kapitel.

Am nächsten Morgen, es war noch nicht sieben Uhr, verließen der Doktor, Leitner und Fritz das Landhaus, um ihr Tagewerk aufzunehmen.

Am unteren Ende der Straße angekommen, sahen sie einen offenen Italiener an sich vorbeifahren, darin Kommissar Horn und ein ihnen fremder, älterer Herr sahen.

Sie grüßten, aber nur der fremde Herr dankte auf ihren Gruß. Der Kommissar hatte sie nicht bemerkt, er redete eifrig mit dem Fremden.

Johann, der noch am vorigen Abend mit einem Kofferchen herangekommen war und sich für längeres Bleiben eingerichtet hatte, öffnete den beiden Herren die Borgartentür.

„Nichts Neues?“ fragte der Kommissar.

Johann verneinte.

Im Hofe kam ihnen der Wachmann entgegen, welcher nachts die Außenseite des Hauses bewacht hatte. Auch an ihn wurde dieselbe Frage gestellt, und auch er verneinte.

wird. Die werthen Mitglieder sowie alle Freunde und Gönner des Vereins, welche diesem Stad belzuwohnen die Absicht haben, werden gut tun, sich rechtzeitig mit den Eintrittskarten zu 2 Florin, welche täglich bei der Firma G. A. Kestel, Petrikauer 84, und im Vereinssekretariat erhältlich sind, zu versehen. Beginn punkt 8 15 abends. Nach der Aufführung findet ein gemütliches Beisammen sein statt.

Der Lodzer Sportverein „Bogon“ hielt am Sonnabend im Lokale, Petrikauer Str. 283, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, zu der 46 Mitglieder erschienen waren. Der Präses des Vereins, Herr Gustav Neumann, eröffnete die Sitzung kurz nach 9 Uhr abends, indem er die Mitglieder begrüßte und für das Erscheinen dankte. Das Andenken des im vorigen Jahre verstorbenen Mitgliedes Hugo Horn, wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Nachdem Herr Adam Michel zum Beresammlungsleiter gewählt wurde, welcher seinerseits die Herren Ludwig Federmann und Adolf Krebs zu Besitzenden sowie Herrn Alfons Well zum Schriftführer berief, schritt man zur Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung, des Rassen- und Wirtschaftsberichts sowie der Berichte der Revisions- und Sportkommission. Nun folgte die Entlastung der alten Verwaltung, und nach einer Pause von 10 Minuten schritt man zur Neuwahl, deren Ergebnis sich wie folgt darstellt: Präses Gustav Neumann, 1. Vorstand Adam Michel, 2. Vorstand Artur Heine, 1. Kassierer Leopold Ende, 2. Kassierer Bruno Ende, 1. Schriftführer Richard Grohmann, 2. Schriftführer Hugo Böhmert. Wirte, die Herren: Wladyslaus Hafenstein, Adolf Krebs und Artur Müller; Sportkommission: Julius Zinser, Ludwig Federmann, Max Krebs und Theodor Bed; Revisionskommission: Emanuel Zinser, Max Krebs und Alfons Well; Verwaltungsmglieder: Johann Vogel und Alfons Ullmann. Nach Erledigung verschiedener anderer Fragen wurde die Sitzung um 1 Uhr nachts geschlossen.

Aus dem Reiche.

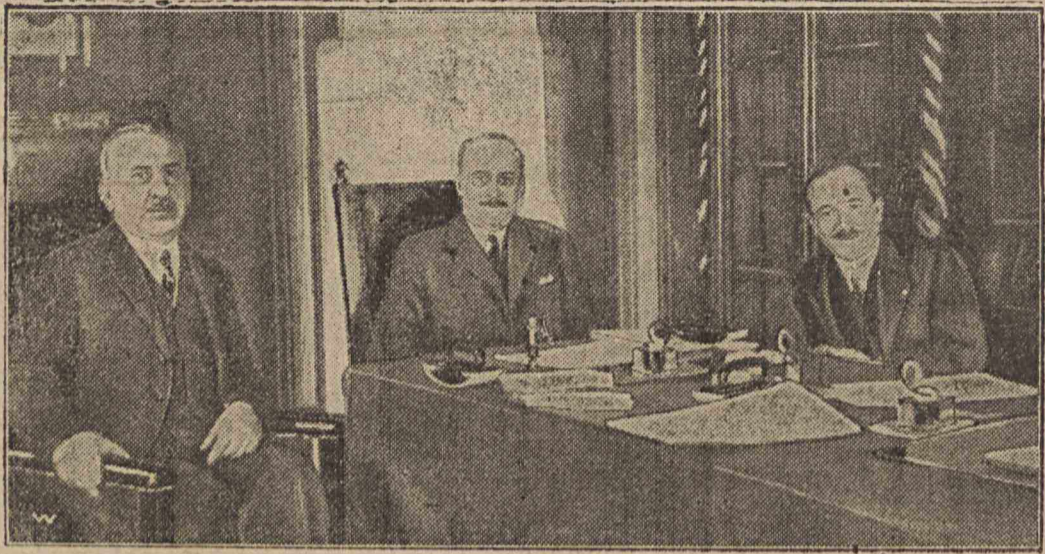
Babianice. Unglückliche Liebe. Hier hat sich der 24jährige Magistratsbeamte Jan Guga unter die Räder des nach Ostrowo fahrenden Güterzuges geworfen. Als Grund dieser Verzweiflungstat wird die Abneigung der Eltern des Guga zu seiner Verheiratung angegeben.

Wenczyca. Wettrennen zwischen zwei Kartoffelwagen. Im Oktober v. J. fuhren zwei Landwirte des Dorfes Maloza mit Kartoffeln zum Jahrmarkt nach Wenczyca. Der eine, Anton Wozniak, hatte außerdem noch 3 Passagiere mitgenommen. Sein Nachbar Franciszek Mils aber wollte vor Wozniak in der Stadt sein, um einen höheren Preis für seine Kartoffeln zu erzielen. Das wollte W. jedoch nicht zulassen. Drum entspann sich auf offener Chaussee eine Wettfahrt der beiden Konkurrenten. Da W. bemerkte, daß seine Pferde ermüden, drehte er kurzerhand um und versperrte dem M. den Weg. Dieser konnte aber die wie rasend jagenden Pferde nicht mehr anhalten und fuhr mit aller Wucht auf den im Wege stehenden Wagen. Die Katastrophe war fürchtbar. Sämtliche Insassen beider Fuhrwerke wurden auf die Chaussee geschleudert und trugen erhebliche Verletzungen davon. Wozniak wurde vor das Gericht zitiert, das ihm für seine Wettfahrt 2 Monate Gefängnis zudiktirte.

Warschau. Der Kampf um das Obdach. In einer einfachen, niedrigen Wohnung an der Bugajstr. 16 hausten nicht weniger, als 11 Personen: Apolonia Blaszczyk mit ihren drei kleinen Kindern, und dem 23 jährigen Bruder Stanislaw Rosolozczyk, der 34 jährige Friseurgehilfe Rutkowski mit Frau und zwei Kindern sowie eine arme Witwe mit ihrem Kinde. Da Rutkowski als Untermieter schon seit langem an die Blaszczyk keine Miete gezahlt hatte, wurde die W. klagbar. Das Gericht bestimmte Ermission. Aus Rache dafür erschof nun Rutkowski den Bruder der Blaszczyk, Stanislaw Rosolozczyk. — Rutkowski meldete sich dann selbst bei der Polizei.

Der Diebstahl der Munition in der Zitadelle. Der skandalöse Diebstahl von Explosionsmaterial in der Warschauer Zitadelle nimmt die Formen eines Standals an. Wie es sich herausstellte, wurde der Diebstahl auf sehr interessante Weise verübt, denn er geschah ohne Einbruch, ohne Umgehung der Wache, sondern auf erleichtertem Wege, durch die eingeschlagene Fensterscheibe. Die Diebe krochen jedenfalls durch das vergitterte Fenster. Das Gitter weist solche große Oeffnungen auf, daß ein gewandter Mensch hindurchschlüpfen kann. Bisher wurden 350—400 Kilo Geschosse gestohlen. Das Wegtragen war umso leichter, als die Ladungen in geschickten, kleinen Paketen aufgestapelt sind. Das Magazin war stets verschlossen und versiegelt; die Kontrolle fand nur periodisch statt. — Man nimmt an, daß der Diebstahl aus Gewinnsucht ausgeführt wurde, da die Ladungen ein wertvolles Schmelzmaterial bieten.

Wilna. Todesurteil. Dieser Tage fällte der hiesige Gerichtshof das Urteil über 5 Chauffeure, die am 9. Januar einen Raubüberfall verübt hatten. Der Chauffeur Franciszek Wbdzuch wurde zum Tode durch Erhängung, die Chauffeure Klimaszewski, Wapuniak, Malinowski und Paszkiewicz zu lebenslanglichem strengen Gefängnis verurteilt. Der Verteidiger Wbdzuch's hat ein Gnadengesuch an den Staatspräsidenten eingereicht.



Die Konferenz der Kleinen Entente in Temesvar.

Die drei Außenminister Nintschitsch (Südslawien), J. G. Duca (Rumänien) und Benesch (Tschechoslowakei).

Wloclawek. Straßenerüberfall. In der Chmielnastraße wurde eine gewisse Irene Wientkiewicz von einem Straßentrüber überfallen, der ihr das Handtäschchen entreißen wollte. Die Wientkiewicz leistete jedoch heftigen Widerstand. Der Straßentrüber zog daher ein Messer und versetzte der Wientkiewicz zwei Stiche in die Brust, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach und nach dem Spital gebracht werden mußte. Der Straßentrüber, ein gewisser Stefan Kocior wurde verhaftet.

Wielun. Feuer. Auf dem Vorwerk Karanice brach Feuer aus. Dem Feuer fielen 2 Scheunen mit Getreide sowie einige Wagen im Werte von 40 000 Zl. zum Opfer.

Zamosc. Raubmord. Auf der Chaussee unweit der Ortschaft Synderki wurde der Arbeiter Adam Koshra von zwei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen. Da der Arbeiter Widerstand leistete, schossen ihn die Banditen nieder. Den Banditen fiel 1 Floz in die Hände.

Lemberg. Die Stadt ladet den Automobilkönig Ford ein, eine Fabrik zu bauen. Wie ein Lemberger Blatt berichtet, hat sich das Präsidium der Stadt an den bekannten amerikanischen Autokönig Ford mit dem Vorschlag um Errichtung einer Autofabrik in Lemberg gewandt. Der Magistrat stellte Ford die Vorteile der Annahme des Vorschlages durch ihn dar. Die Stadtgemeinde schlägt vor, die Fabrik auf städtischem Grund zu errichten; die sich hier befindlichen Drehschleireien würden die Holzteile für die Autos liefern. Da Lemberg mit Rußland, Rumänien, Bulgarien und Ungarn durch bequeme Eisenbahnlinien verbunden ist, könne diese Zentrale den Mittelpunkt des Exportes bilden. Außerdem sei eine Elektrifizierung der Borkarpaten möglich; die Fabrik würde dann die Energie der Gebirgsflüsse ausnützen können. Sollte Ford auf diesen Vorschlag eingehen, dann würde Lemberg dadurch viel gewinnen. In erster Linie wäre hier die Arbeitslosigkeit gehoben und dann könnten die vielen stellungslosen polnischen Techniker eine Existenz finden.

Aus Welt und Leben.

Bei lebendigem Leibe verbrannt ist in Unterneubrunn (Eisfeld) ein 40jähriger Arbeiter. Er war auf dem dortigen Hohlglas-Hüttenwerk mit Kohlenabladen beschäftigt, und da er durch das Regenwetter naß geworden war, wollte er sich an der Feuerung trocknen. Dabei wurde der an Epilepsie leidende Mann von einem Anfall betroffen, fiel in die glühende Asche und wurde später vollständig verkohlt aufgefunden.

Mit einem Hammer erschlagen und die Leiche zerstückelt. In Hannover hat ein bei seinen Eltern wohnhafter Mechaniker ein bisher unbekanntes Mädchen, das er von der Straße in die elterliche Wohnung genommen haben will, mit einem Hammer erschlagen und sodann die Leiche zerstückelt. Der Vater des Mörders brachte den Sohn selbst zur Anzeige.

Zu dem Mord ist nach einer neueren Meldung noch mitzuteilen, daß die Getötete Anna Schwedter heißt. Der Täter Bosche war mit der Ermordeten in Differenzen geraten und hat der im Bette Liegenden durch zwei Hammerschläge den Schädel zertrümmert. Beim Zerstückeln der Leiche wurde er dann von seinem Vater überrascht.

Selbstmord am Sarge des Vaters. Im Berliner Krematorium fand die Trauerfeier für einen Arbeiter Paul statt, an der auch die drei Kinder des Verstorbenen, darunter der 25 Jahre alte Ruffcher Kurt Paul, teilnahmen. Als nach beendeter Feier der Sarg unter den Klängen der Orgel sich in die Tiefe senkte, schoß Karl Paul sich eine Kugel in die Schläfe, die den sofortigen Tod herbeiführte. Der Grund zur Tat ist auf Schwermut zurückzuführen, da auch die Mutter vor vierzehn Tagen gestorben war.

Mord und Selbstmord. Im Borort Delper (Braunschweig) fand man einen sechzigjährigen Landwirt in seiner Wohnung erhängt auf. Seine zweifundzwanzigjährige Tochter lag mit zertrümmertem Schädel tot im Bette. Man vermutet, daß der Landwirt seine Tochter ermordet und sich dann erhängt hat.

Tragischer Tod eines Toreros. In Malaga starb, nach einer Meldung aus Madrid, einer der gefeiertsten und tapfersten Malabore, genannt Vitri, der im Sierplatz in Malaga einen schweren Hörnerstoß in den Schenkel bekam, was infolge des heftigen Blutverlustes den Brand und darauf die Amputation des Beines mit sich brachte. Das Stiergefecht hatte in Anwesenheit des Königspaares stattgefunden und Vitri hatte, wie üblich, die Tötung seines Stieres dem König geweiht, worauf er so gleich aufgespießt wurde. Er hat eine rasche, glänzende Laufbahn hinter sich und war erst 21 Jahre alt.

Eisenbahnkatastrophe in einem spanischen Tunnel. In der Nähe von Madrid stieß ein Personenzug mit einem Güterzug in einem Tunnel zusammen, wobei mehrere Wagen zertrümmert wurden. Die Bergungsarbeiten in dem verstopften Tunnel lassen sich nur mit größten Schwierigkeiten durchführen. 70 Verwundete konnten bereits geborgen werden, jedoch müssen weitere Opfer befürchtet werden. 31 Personen haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Eine neue Forschungsreise des Geheimrats Frobenius nach Afrika. Geheimrat Frobenius, der bekannte Afrikaforscher, verläßt Frankfurt, um eine neue Forschungs Expedition nach Ägypten, Nubien und dem Roten Meer anzutreten, die an seine Reise im Jahre 1911 und 1913 nach dem Nordwesten Afrikas anknüpft. Frobenius erhofft von seiner neuen Forschungsreise bedeutende Ergebnisse, die ein neues Licht auf die Geschichte Ägyptens und Nubiens werfen werden.

Sport.

Das Programm der Fußballpokalspiele in Lodz.

Die im Vorjahre ausgetragenen Spiele um die Pokale wurden bekanntlich von der Lodzer Fußballliga für ungültig erklärt. Im März sollen die Spiele erneut zur Austragung gelangen. Die ersten Spiele finden am 7. März statt, u. zw.: Touring-Club — Union, 11 vorm., L. R. S.-Platz; L. R. S. — Widzew, 3 nachm., Wodnastraße-Platz. Am 14. März: G. M. S. — Lodzer Sport- und Turnverein, 11 vorm., Wodnastr.; W. R. S. — Kraft, 3 nachm., Wodnastr. Am 21. März: Der Sieger des Treffens W. R. S. — Kraft mit dem Sieger des Spieles G. M. S. — Lodzer Sport- und Turnverein, 11 vorm., L. R. S.-Platz; der Sieger des Treffens Widzew — L. R. S. mit dem Sieger des Spieles Touring-Club — Union, 3 nachm., W. R. S.-Platz. Am 28. März: der Sieger des Spieles vom 21. März auf dem L. R. S.-Platz mit dem Sieger des Spieles vom demselben Tage auf dem W. R. S.-Platz. Das Endspiel findet auf dem W. R. S.-Platz um 3 Uhr nachmittags statt.

Der Stand der Fußballmeisterschaft in Wien.

Table with 8 columns: Verein, Spiele, Siege, Unent. (unentschieden), Niederlagen, Tore für gegen, Punkte, Verlustpunkte. Rows include Amateure, Slovan, Rapid, Admira, Simmering, W. A. C., Sportklub, Floridsdorf, Vienna, Hakoah, Wader, Rudolfshügel, Hertha.

Interessanterweise ist der Abstand zwischen dem Dritten und Zehnten nicht größer als zwischen dem Ersten und Zweiten, ein Zeichen der großen Ausgeglichenheit der Wiener Klasse. Ganz zurückgefallen sind nur die beiden letzten, Rudolfshügel und Hertha, die nach wie vor sieglos sind.

Wird neue Leser für dein Blatt!